

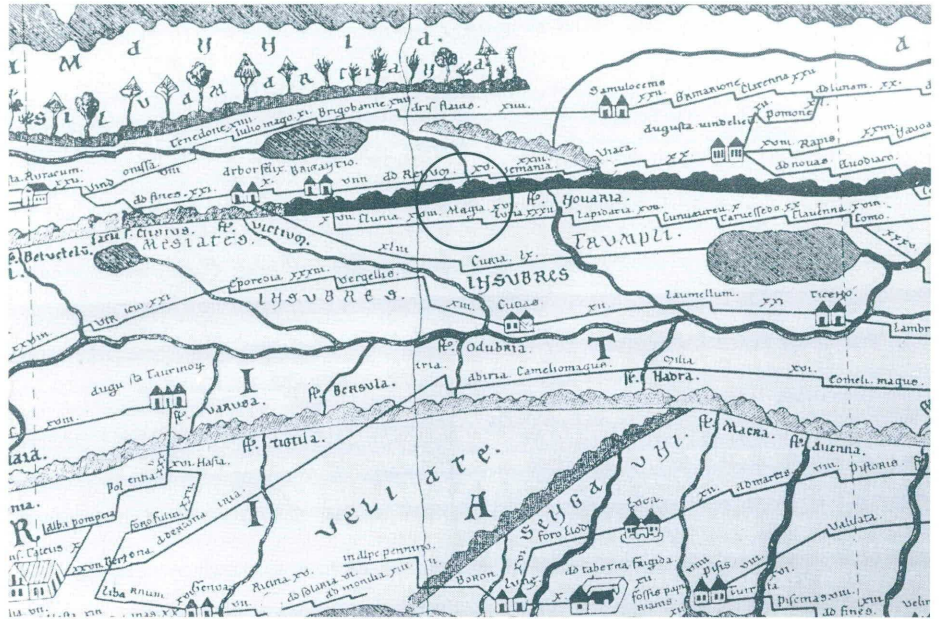
Balzers und Mäls in Jahrhundertschritten

Jahrhundert- und Jahrtausendwechsel geben auch Gelegenheit, kurz einige geschichtliche Entwicklungen zu betrachten und sich an dieses oder jenes historische Ereignis zurückzuerinnern. Das wollen wir in einigen Jahrhundertschritten in Bezug auf die Gemeinde Balzers machen.

Die Geschichte des Dorfes reicht weit zurück, sein Gebiet ist seit der Jungsteinzeit Siedlungsplatz. Balzers ist die südlichste nachgewiesene Fundstelle der Rössener Kultur (3000 v. Chr.). Keramikreste aus der frühen Bronzezeit und Gefässreste der Melauner Kultur bezeugen weitere Besiedlung. Diese Funde werden ergänzt durch hallstattische oder La-Tène-zeitliche Anhänger aus Bronzeblech. Besondere kulturgeschichtliche Bedeutung haben die aufgefundenen Weihegaben aus einem vorchristlichen Gutenberger Heiligtum: etwa die bronzenen Figuren von Hirsch und Eber als heilige Tiere der Kelten und der berühmte, 12,8 cm grosse Krieger, der «Mars von Gutenberg», mit einem Lederpanzer. Eine Kopie zierte den Brunnen bei der Kreuzung Gnetsch-Fürstenstrasse. Die Figuren dokumentieren die kulturellen Einflüsse.

Um das Jahr Null (Eins)

Kurz nach dem Jahre Null der christlichen Zeitrechnung kam Bewegung in die nördliche Alpenseite. Das römische Reich expandierte; nach der Eroberung Rätiens 15 v. Chr. gelangte unsere Gegend in seinen Machtbereich. In Balzers sind mehrere römische Fundstellen nachgewiesen (Höfle, Amtshaus, Fürstenstrasse, Winkel und andere), Fundamente römischer Mauern, Grabstätten, Schmuck und Münzen, eine Schüssel aus dem Amtshaus mit dem ersten in Balzers erwähnten Namen Silvinus, dem Besitzer der Schüssel. Die bekannte römische Strassenstation Magia ist wohl in Balzers zu lokalisieren. Die einheimische rätische Bevölkerung wurde nach und nach romanisiert. Die sprachhistorische Schichtung wird in den alten Flurnamen sichtbar. Die Flurbezeichnungen romanischen Ursprungs sind in Balzers und Mäls zahlreich. Die Christianisierung erfasste das Gebiet.



Um das Jahr 1000

Religiöse Angst prägte das Leben der mittelalterlichen Menschen weit stärker als das heute der Fall ist. Dennoch war, allgemein gesehen, der Übergang vom ersten zum zweiten Jahrtausend der christlichen Ära weniger von Endzeit- oder Weltuntergangsstimmung geprägt, als man sich das vorstellt. In längerfristiger Perspektive bildete das 10./11. Jahrhundert in der europäischen Geschichte eine Zeit des Übergangs, des tiefgreifenden sozialen und geistigen Wandels. Das romantisch-realistische 19. Jahrhundert malte – etwa durch Jules Michelet und Felix Dahn – phantasievoll und farbig ein Schreckensbild für das Jahr 1000. Es erzählte vom Blutregen als apokalyptischem Zeichen, vom Entsetzen und der Flucht der Menschen vor dem hereinbrechenden Weltende – was sich aber, wie so vieles, als neuzeitliche Legende entlarvte.

Zweifellos herrschte aber, wie Quellen zeigen, eine grössere Unruhe als sonst. Die kollektive Angst und Beklommenheit vor dem Jahr 1000 war die Frucht der in den Jahrzehnten zuvor von Gelehrten und Seelenhirten immer wieder ausgesprochenen Warnung vor dem «Bald» und dem «Jetzt» des Weltuntergangs und damit des Jüngsten Gerichts. Die mehr als heute an die Gegenwart des Todes gewöhnten Menschen fürchteten nicht den Untergang, sondern das damit verbundene Gericht und die Strafen. Weitaus mehr Menschen als in den

Ausschnitt aus der Peutingerschen Tafel, auf der die Station Magia (eingekreist) zwischen Clunia (links) und Curia (rechts) angeführt wird.

Jahren und Jahrzehnten zuvor pilgerten nach Jerusalem, weil die Ankunft des Antichristen als bevorstehend galt. Die Christianisierung Europas machte damals grosse Fortschritte: Russland wurde seit 989 von Byzanz christianisiert, in Schweden (994) und in Norwegen (995) traten erstmals christliche Könige die Herrschaft an, Ungarn (997) wurde christianisiert, in Nordspanien formierte sich ein Bund christlicher Königreiche gegen das expandierende maurisch-islamische Kalifat Cordoba.

In ganz Europa hatten sich die gewaltigen demographischen Verschiebungen (Völkerwanderung 350–1000) mit ihren verheerenden Wirkungen auf Bevölkerung, Produktion, Handel, Geldumlauf, Städte, das kulturelle und zivilisatorische Niveau, die Verwaltung und Schriftlichkeit bis zum Jahr 1000 beruhigt. Es begann sich langsam ein europäisches System herauszubilden. Die Völkerwanderung war mit der Sesshaftwerdung der Normannen beendet, die Christianisierung durchgesetzt, der Fernhandel mit seinen sozialen und ökonomischen Folgen wieder belebt. Städte entstanden als neues Element, das Land wurde ausgebaut, beides war Ausdruck des starken Bevölkerungswachstums um die erste Jahrtausendwende.